

Quelle:	Schriftauslegungen (20. Heft) Psalm 1–19 Betrachtung über Psalm 3 entnommen dem Amsterdamsch Zondagsblad, 12. Jahrg. 1899
---------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Der dritte Psalm ist, wie die Überschrift lautet, *von David* gedichtet, als er in großer Not und Angst war, „*da er floh vor seinem Sohn Absalom*“.

Wir wissen, daß Absalom seinen Bruder Ammon ermordet hatte, weil dieser Absaloms Schwester entehrt hatte, und daß Absalom deshalb geflohen war, aber daß David ihn wieder in Gnaden angenommen hatte. Absalom hatte aber diese Wohltat seines Vaters bald wieder vergessen und wollte selbst König sein an Davids Statt. Darum suchte er auf allerlei Weise das Vertrauen des Volks zu gewinnen; er versprach ihnen z. B. daß er, wenn er König sein würde, ihnen Recht würde widerfahren lassen, während sie bei seinem Vater kein Gehör fänden. Endlich fand er eine gute Gelegenheit, und unter dem Vorgeben, daß er in Hebron dem Herrn ein Gelübde wolle bezahlen, – er wollte also noch fromm scheinen, – erlangte er von seinem Vater Erlaubnis, die Stadt zu verlassen. In Hebron ließ er sich dann als König ausrufen. Sehr bald kam die Nachricht zu David. Es kam einer, der es David ansagte: „Das Herz jedermanns in Israel folgt Absalom nach“. Alle die Wohltaten, die David seinem Volk erwiesen hatte, alle die Errettungen aus der Hand ihrer Feinde hatten sie vergessen und hingen Absalom an. So zeigten sie, daß wir, wenn Gott uns nicht hält in Seiner Zucht, Übertreter sind des fünften Gebotes und wir, sobald sich die Gelegenheit zeigt, dieselbe ergreifen, um uns zu erheben wider unsere Eltern und unsere Obrigkeit.

Nun hätte David sich wohl behaupten und Jerusalem in Belagerungszustand versetzen können, aber um Jerusalem vor dem Jammer einer Belagerung zu schützen, beschloß er, die Stadt zu verlassen. So ging er zu Fuß hinaus und floh über den Bach Kidron. Über diesen Bach ging auch unser Herr Jesus nach dem Garten Gethsemane. David ging über diesen Bach, gebückt unter der Last seiner eigenen Sünden, – unser Herr Jesus, Er, der ohne Sünde war, trug die Last unserer Sünden,

Nun ist das Leid, das über uns kommt, nicht die Strafe für unsere Sünden; denn wenn wir für unsere Sünden gestraft würden, wie wir verdient haben, müßten wir sofort auf ewig in die Hölle geworfen werden. Der Herr hatte David seine Sünden vergeben; aber das Wort des Herrn mußte erfüllt werden, daß das Schwert vom Hause Davids nicht würde weichen in Ewigkeit. David hatte, wie der Prophet Nathan ausdrücklich zu ihm sagte (2. Sam. 12,9), das Wort des Herrn verachtet. Das Wort des Herrn sagt uns, daß wir in unserer Gottlosigkeit zu allem Bösen geneigt sind, und wenn wir dieses Wort in den Wind schlagen, es nicht auf uns selbst anwenden, – wenn wir meinen, daß wir, weil wir nun bekehrt und gläubig seien, vor der Sünde sicher sind, – dann hat die Sünde Macht über uns. Zu solchem Hochmut hatte auch David sich verführen lassen; er vertraute wie Petrus auf seine eigene Kraft; darum folgte der Ehebruch mit Bathseba und der Mord ihres Mannes Uria. So fällt der Mensch in Sünde und Schande, auch der Bekehrte, wenn er meint, in sich selbst heilig zu sein.

Nathan sprach zu David: „Nun soll von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich, darum, daß du Mich verachtet hast, und das Weib Urias, des Hethithers, genommen hast, daß sie dein Weib sei. So spricht der Herr: Siehe, Ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause, und will deine Weiber nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, daß er bei deinen Weibern schlafen soll an der lichten Sonne“. Diese Worte des Herrn wurden buchstäblich erfüllt, als Absalom auf den Rat Ahitophels die Kebsweiber seines Vaters, die Davids in Jerusalem gelassen hatte, vor den Augen von ganz Israel zu sich nahm (2. Sam. 16,20 ff.). Wir sehen: der Aufruhr des Absalom war eine Züchtigung, die der Herr über David kommen ließ wegen seiner Sünde,

die er begangen mit Bathseba und an Uria. Das hat David auch selbst gefühlt. Wir lesen 2. Sam. 15,30: „David aber, ging den Ölberg hinan und weinte, und sein Haupt war verhüllet“. Und als Simei, der Sohn Geras, aus dem Hause Sauls, David begegnete, ihm fluchte, indem er sprach: „Heraus, heraus, du Bluthund, du loser Mann“ und David mit Steinen warf, als Abisai, der Sohn von Zeruja, dann zu dem König David sprach: „Sollte dieser tote Hund meinem Herrn, dem König, fluchen? Ich will hingehen und ihm den Kopf abreißen“, antwortet der König: „Was habe ich mit euch zu schaffen? Laßt ihn fluchen, denn der Herr hat es ihm geheißt: Fluche David. Wer kann nun sagen: Warum tust du also?“ (2. Sam, 16,10).

David wurde also in dieser Geschichte durch die Hand des Herrn tief gedemütigt; aber es hat ihm nicht geschadet; denn es ist für uns Menschen, die in unsern eigenen Augen so hoch stehen, nichts heilsamer, als daß wir durch die Hand des Herrn tief gedemütigt werden, und der Herr hat ihn wohl hart gezüchtigt, aber ihn nicht dem Tode gegeben. Der kluge Ratsmann von Absalom, Ahitophel, riet, man solle David sofort in der Nacht mit 12 000 auserlesenen Männern angreifen, weil David nun müde und laß sei; so würde es eine Leichtigkeit sein, David zu schlagen. Als Absalom diesen Rat gehört hatte, war dies Wort Ahitophels gut in seinen Augen und in den Augen aller Ältesten Israels, aber er wollte doch auch noch hören, was Husai sagte, der sich wohl stellte, als hinge er Absalom an, aber heimlich Davids Freund war. Husai gab einen ganz anderen Rat, daß man ein großes Heer versammeln und so David solle umzingeln. Absalom folgte diesem Rat. Er sprach: „Der Rat Husais ist besser als Ahitophels Rat“. „Aber“, so heißt es 2. Sam. 17,14: „der Herr schickte es also, daß der gute Rat Ahitophels verhindert wurde, auf daß der Herr Unglück über Absalom brächte“. So wurde Davids Gebet erhört: „Herr, mache den Ratschluß Ahitophels zur Narrheit“ (2. Sam. 15,31). Als nun Ahitophel sah, daß seinem Rat nicht gefolgt wurde, sattelte er seinen Esel, zog heim in seine Stadt, beschickte sein Haus und hing sich und starb. Wir wissen auch, wie schrecklich Absaloms Ende war. In der Schlacht, worin er geschlagen wurde, ward er von Davids Kriegsobersten Joab gefunden in einer Eiche hängend und von Joab getötet. Das war Gottes Gericht über ihn, weil er sich wider seinen Vater erhob und also Gottes Gebot verachtete.

Allen, die ihrer Sünden wegen vor Gott zerschlagen sind, muß es zum Trost gereichen, zu sehen in welcher Not David sich befand, als er diesen dritten Psalm betete. Im 2. u. 3. Vers klagt er über die große Zahl und die Bosheit seiner Feinde, und in Vers 4-9 spricht er sein Vertrauen aus zu Gott, bei dem er seine Hilfe suchte.

„*Ach, Herr!*“ ruft er aus. Er flieht in seiner Angst zu Dem, der ihn allein erlösen kann Der Name: Herr, Jehova, bedeutet ja: „Ergib dich Mir so wie du bist, dann wirst du erfahren, wer Ich für dich bin“.

„*Wie sind meiner Feinde so viel, und setzen sich so viele wider mich!*“ Das ist von je her der Weg des Gerechten gewesen, daß sich alle wider ihn aufmachen, die nicht vom Herrn gedemütigt sind. So ist David auch in dieser Hinsicht ein Vorbild von unserm Herrn und Heiland, der in Seinem Leiden von allen verlassen wurde. Warum waren so viele wider David? Weil sie wider Christus wüteten, der in David war, – weil sie nicht wollten, daß Christus über sie König sein sollte.

Von welcher Art die Feinde Davids waren, sehen wir aus Vers 3: „*Viele sagen von meiner Seele: sie hat keine Hilfe bei Gott, Sela*“. David hat in seinem Leben, wie der Herr Jesus, viel leiden müssen von den Scheinfrommen und Selbstgerechten. Weil sie Davids Zeugnis, daß der Mensch gottlos ist und daß in dem Herrn Christo allein Errettung und Heil ist, nicht annehmen wollten und sich auf ihre Opfer oder sonstige Werke verließen, haßten sie David und freuten sich ungemein über seinen Fall mit Bathseba und über die Heimsuchungen, die über ihn und sein Haus kamen; sie hielten ihn für einen losen Mann, einen Mann Belials, der sich eingebildet habe, er sei in Gnade bei Gott; – es

stelle sich nun wohl heraus, daß sein Glaube nicht der rechte sei und sein Zeugnis von dem Messias, von der Gerechtigkeit in Ihm, ein falsches. „Gott will dich nicht“, so sprachen die Selbstgerechten zu ihm; es ist doch offenbar, daß du von Gott verworfen bist. Jetzt bekommst du deine Strafe dafür, daß du wieder uns gezeugt hast, uns die Hände nicht aufgelegt, uns nicht für Kinder Gottes gehalten hast. Es kommt nun alles auf deinen eigenen Kopf“. Wider solche Anfechtungen hatte David keine andere Zuflucht als zu dem Herrn. So sagt er in Vers 4: „*Aber Du, Herr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet*“.

„Aber Du, Herr, bist der Schild für mich“, mein Beschirmer, wie der Herr auch zu Abram sprach: „Fürchte dich nicht, Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn“. In diesen Worten liegt die Fülle alles Heils, das Gott Seinen Kindern in dem Messias verheißen hat und gibt. So lesen wir 5. Mose 33,29; „Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hilfe Schild, und das Schwert deines Sieges ist. Deinen Feinden wird's fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe einher treten“; und in dem 84. Psalm wird von dem Herrn gesagt, daß Er ist Sonne und Schild. David nimmt hier also seine Zuflucht zu seinem Herrn, zu Christo, der auch heute noch für Sein Volk ein Schild, eine Bedeckung ist und es immer wieder von allen seinen Feinden erlöst. „Du, Herr, bist ein Schild für mich, *und der mich zu Ehren setzet*“, wie die Verheißung lautet: „Der Herr gibt Gnade und Ehre; Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen“ (Ps. 84,12). David will es wohl vor der ganzen Welt bekennen, daß sein Herr sein Seligmacher ist; daß niemand sonst ihn von seinen Sünden erlösen kann: „Du, Herr Christus bist es, *der mein Haupt aufrichtet*“. Das Haupt Davids war also ganz niedergebeugt. Aber er wußte doch, daß der Herr sein Haupt wieder würde aufrichten. David kannte den Grund, auf welchem er stand. Er vertraute allein auf Christus und Seine Gerechtigkeit. Er war gesunken auf den einigen Eckstein, auf dem geschrieben steht: „Wer glaubt, der fliehet nicht und soll nicht zuschanden werden“ (Jes. 28,16; 1. Petr. 2,6).

David mußte dem Teufel, der ihn anklagte, und allen seinen Feinden Recht geben, wenn sie sagten, daß er nicht wert sei, Gottes Kind genannt zu werden, aber doch gibt er es ihnen nicht gewonnen, daß der Herr nicht sein Gott und Heiland sei, der ihn von Blutschulden erlöst und vom Tode errettet; denn Sein Name ist Erbarmer.

Ist es nicht wunderbar herrlich, daß David mitten in seiner großen Not und bei dem Gefühl des schweren Zornes Gottes über seine Sünden in diesem Psalm sein Vertrauen auf Gott ausspricht? Er sagt Vers 5-7: „*Ich rufe an mit meiner Stimme den Herrn, so erhöret Er mich von Seinem Heiligen Berge, Sela. Ich liege und schlafe, und erwache; denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert Tausenden, die sich umher wider mich legen*“.

Wie konnte David, da er doch gebückt einherging unter der Last seiner Sünden und nach dem Sichtbaren alles gegen sich hatte, so voll Vertrauen sein auf den Herrn, der ihn so schwer züchtigte? Er wußte, daß der Herr ihn früher erhört hatte aus dem Himmel, vom Berge Seiner Heiligkeit, von welchem der Berg Zion ein Bild war; denn dort wollte der Herr auf dem Gnadenstuhl, auf der Bundeslade inmitten Seines Volkes Seine Gegenwart offenbaren. Das würde der Herr auch noch tun, obwohl er, David, dessen ganz unwürdig war. Er würde es tun um Christi willen aus lauter Gnade.

V. 6. „*Ich liege und schlafe, und erwache denn der Herr hält mich*“. Noch einmal: wie ist es möglich, daß David inmitten seiner Not, äußeren und inneren Not, Sünden und Todesnot diese Worte konnte aussprechen? Wie kommt es, daß ein Ahitophel seinem Hause Befehl gibt und sich selbst ermordet, und daß David singt: „Ich leg' mich ruhig hin, weil ich doch sicher bin, ich schlafe oder wache, daß mich die Allmacht schützt, die Güte unterstützt; der Herr führt meine Sache“? Ist das nicht köstlich? Ist das nicht ein Friede, welcher höher denn alle Vernunft ist? Kennst du – hast du

diesen Frieden? „Die Gottlosen haben keinen Frieden“, sagt mein Gott. Wer nicht mit Gott versöhnt ist, hat keine Ruhe, keinen Frieden, kein gutes, kein freies Gewissen. Meinst du, daß es gut mit dir steht, wenn du äußerlich brav, rechtschaffen und fromm bist, wenn du nicht offenbar Gottes Gebote übertrittst? daß du dann Gottes Kind bist und in den Himmel kommst? Ach, du willst dir selbst nicht bekennen, daß du keine Ruhe, keinen Frieden hast, und du suchst dein Gewissen zum Schweigen zu bringen, – du willst dir einen gestohlenen Frieden aufdringen. Aber da kommst du in Versuchung und fällst. Und der Teufel sagt dir, daß ein solcher Sünder wie du nicht die Zuflucht zu Gott nehmen kann und darf. Wenn unsere Sünde ans Licht gekommen ist, dann schämen wir uns zu dem Herrn wiederzukehren; wir wollen erst uns selbst frommer machen, die Sünde selbst überwinden und heiliger werden und dann zu Gott gehen, weil wir zu hochmütig sind, vor Gott zu bekennen, wie gottlos wir sind, und uns auf Gnade und Ungnade in Seine Arme zu werfen. Wir hegen arge Gedanken von Ihm, daß Er uns nicht gnädig sein will. Aber in diesem Wege finden wir keinen Frieden, sondern verfallen zur Verzweiflung und kommen darin um. Bei allen Werken der Selbstverbesserung und Selbstheiligung bleiben wir ferne von dem Herrn, der allein unsere Gerechtigkeit ist und Heiligung und Erlösung. – David behauptete nicht mehr sich selbst, sondern beugte sich unter des Herrn Hand. Er erkannte und bekannte seine Sünde, er verwarf sich selbst als einen Gottlosen, aber es ging ihm um Gerechtigkeit, um die Gerechtigkeit Christi; so hielt er sich in der Not seiner Seele wider alle seine Sünde und Gottlosigkeit an Gottes Erbarmung. Er glaubte dem Herrn, daß Sein Sohn für uns, Gottlose, durch Sein Leiden und Sterben eine Gerechtigkeit würde erwerben, die vollkommen genügte, um einen armen Sünder rein und untadelig vor Gott zu stellen. Aufgrund dieser Gerechtigkeit hatte er Frieden mit Gott, wie auch der Apostel Paulus schreibt Römer 5,1: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum.“

Und auch die Errettung aus der äußeren Not erhoffte David von dem Herrn allein; darum fleht er Vers 8: *„Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott! denn Du schlägst alle meine Feinde auf den Backen“*, wie Du immerdar mit Schmach und Verachtung bedeckt hast alle, die sich in dem Wahn eigener Gerechtigkeit und Stärke wider Deinen Gesalbten auflehnten; *„Du zerschmetterst der Gottlosen Zähne“*, wie man einem wilden Tier die Zähne ausbricht, so daß es nichts mehr vermag.

„Bei dem Herrn findet man Hilfe“, oder nach einer anderen Übersetzung: „Das Heil ist des Herrn“, also nicht bei dem Menschen, auch nicht teilweise, – es liegt ganz in dem Herrn, in Seiner Hand; *„und“* – man findet *„Deinen Segen über Dein Volk“*. Alle die Armen und Elenden, die Deinen Namen preisen, daß Du allein ihr Erlöser, ihr Heiland bist, die nennst Du gut trotz ihrer Sünden, um Christi willen, der ihnen die Vergebung der Sünden erworben hat. So zeugt von ihm der Apostel, der von sich selbst bekennt: „Ich bin der Vornehmste der Sünder“: „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“. (Gal. 3,13.14).

Der Heilige Geist hatte in David gewirkt die göttliche Traurigkeit, welche wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut, – ein Verlangen nach dem Herrn und Seiner Gnade, die Erkenntnis „Herr, wie bist Du so gut und freundlich für mich, der ich so greulich wider Dich gesündigt und Dir widerstanden habe. Aber wie gewaltig, ist Deine Liebe, worin Du mich überwunden und mir alle meine Sünden vergeben und mich bedeckt hast mit Deiner Gnade“. *„Sela“*. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.